



Prof. Dr. Udo Kuckartz

Die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensmustern beim Klimaschutz



Der globale Klimawandel stellt nicht nur die größte Herausforderung der Weltgesellschaft dar, sondern seine Folgen und die damit verbundenen Aufgaben und Kosten werden auch die Städte und Kommunen in den nächsten Jahren zunehmend beschäftigen. Die Bewältigung der nationalen Aufgabe „Reduktion von CO₂-Emissionen“ wie auch das notwendige Mittun der Bürger sind ohne den Einsatz der Kommunen schwerlich denkbar. Insofern besteht Grund genug, das Klimabewusstsein der Bevölkerung unter die Lupe zu nehmen und Wissen, Einstellungen und Verhalten der Bürger genauer zu betrachten.

Klimawandel ein ernstes Problem für Europa

Die Messwerte der Klimaforscher, die Bilder von den abschmelzenden Gletschern, die Nachricht über die 2007 erstmals eisfreie Schiffspassage über den Nordpol, all dies garantiert noch lange nicht, dass die globale Erwärmung auch als ernstes Problem von den Menschen wahrgenommen wird. Die empirische nationale und internationale Forschung, die in den letzten Jahren durchgeführt wurde, zeigt allerdings, dass das Thema große Aufmerksamkeit bei den Bürgern genießt und von der großen Mehrheit der Europäer auch als ein ernstes Problem bewertet wird. Das Bild, das die Studien zeichnen, ist aber nicht ohne Widersprüche. Die Ergebnisse differieren stark und lassen die Leser mitunter etwas verwirrt zurück. Hauptgrund ist die oft mangelnde Repräsentativität der Studien, die auch durch eine große Zahl von Befragten nicht kompensiert werden kann. Der folgende Beitrag basiert im Wesentlichen auf den Eurobarometer-Studien, die im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführt werden¹. Diese Studien sind seriös, repräsentativ und erlauben den Vergleich zwischen den 27 EU-Mitgliedsländern sowie ausgewählten Beitrittskandidaten. Gelegentlich erfolgt in diesem Beitrag auch ein Rückgriff auf die im Zwei-Jahres-Turnus durchgeführten Studien „Umweltbewusstsein in Deutschland“, die vom Umweltbundesamt in Auftrag gegeben werden.

Im Frühjahr 2009 fragte das Eurobarometer mehr als 26.000 Europäer nach den beiden derzeit größten Problemen auf der Welt. Hinter Armut und der globalen Finanzkrise belegte der Klimawandel Platz drei der Rangliste. Deutschland liegt zwar im europäischen Vergleich nicht an der Spitze, aber

mit 65% Nennungen für den Klimawandel im oberen Bereich der von Schweden und Zypern angeführten Vergleichstabelle. Die Daten der 27 EU-Länder sowie der befragten Beitrittskandidaten Türkei, Kroatien und Mazedonien ergeben ein nicht leicht zu interpretierendes Muster. Insgesamt lässt sich – mit diversen Ausnahmen – ein Nord-Süd-Gefälle in der Wahrnehmung feststellen. Besonders wichtig nimmt man die Probleme des Klimawandels in den skandinavischen Ländern, während sich die Türkei, Portugal, Spanien, Italien und die meisten osteuropäischen Länder am anderen Ende der Skala befinden. Die Unterschiede zwischen den Ländern sind beachtlich: 82% der Schweden rechnen den Klimawandel zu den größten Weltproblemen, aber nur 32% der Türken, 30% der Portugiesen und 33% der Polen.

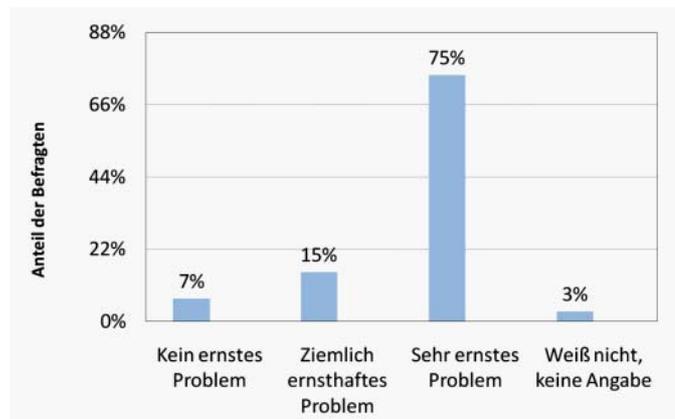


Abb. 1: „Was denken Sie, wie ernst ist derzeit das Problem des Klimawandels bzw. der globalen Erwärmung?“, Europa; ab 15 Jahren; 26.661 Befragte. (Quelle: Europäische Kommission 2008: Eurobarometer 300)

Wie die Abb. 1 zeigt, wird auch bei direkter Nachfrage der Klimawandel als ein durchaus ernsthaftes Problem eingestuft. Nur etwa 10% der Europäer geben sich hier als Klimaskeptiker.

¹ Die Europäische Kommission bietet ein spezielles Webangebot zu den Studien unter http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm



ker zu erkennen und halten den Klimawandel für keine ernste Bedrohung. Es steht aber zu vermuten, dass sich unter den 15%, die das Problem als „ziemlich ernsthaft“ einstufen, noch viele Skeptiker befinden. Auffallend ist, dass die Deutschen bei beiden Antwortmöglichkeiten höhere Prozentwerte als der europäische Durchschnitt aufweisen, die Zahl der Skeptiker hier also größer ist.

Welche Personen besitzen eine besondere Sensibilität für das Problem Klimawandel? Betrachtet man Gesamt-Europa (d.h. die 27 EU-Länder), sind es eher jüngere Leute, Personen mit besserer Schulbildung, Studenten, Führungskräfte und politisch der Linken zuneigende Personen.

Die Situation in Deutschland

Seit 2007 ist das Thema Klimawandel nahezu ständig in den deutschen Medien präsent, so dass es kaum verwundert, dass die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung von der Existenz des Klimawandels überzeugt ist. Die Ergebnisse der bundesweiten Repräsentativstudie des Umweltbundesamtes von 2008 zeigen, dass dies aber nicht bedeutet, dass die gleiche Mehrheit auch davon ausgeht, dass der Mensch *Verursacher des Klimawandels* ist. Hiervon sind mal gerade 37% „voll und ganz überzeugt“, bei der Mehrheit gibt es kleinere und größere Zweifel. Den Anteil der Klimaskeptiker in Deutschland muss man nach dieser Studie mit etwa 20% veranschlagen. Leicht düsterer ist das Bild, wenn man die Antworten auf die Frage nach den Folgen des Klimawandels betrachtet. Hier sind es sogar 22%, die keine ernsthaften negativen Folgen erwarten. Dabei sind es in erster Linie monetäre Kosten, etwa für Maßnahmen zur Erhöhung von Deichen, die man als Negativeffekte eines globalen Klimawandels am Horizont sieht, hingegen befürchtet man weniger den Verlust der biologischen Vielfalt oder direkte wirtschaftliche Konsequenzen. Die in den Medien immer wieder genannten Gefahren von sozialen Folgen des Klimawandels werden nur von einer Minderheit für sehr groß gehalten: 12% befürchten Klimaflüchtlinge, 16% Opfer durch Hitzewellen, 10% die Zunahme von Tropenkrankheiten und 10% die kriegerische Auseinandersetzung um Lebensräume. Insgesamt scheint es also zu sein, dass die Mehrheit der Bürger die Wirkungen für Deutschland doch eher als wenig dramatisch einschätzt. Dieser Eindruck wird auch durch die in den letzten Jahren zunehmende Überzeugung bestärkt, dass wir in Deutschland die Folgen des Klimawandels gut bewältigen können.

Veränderungen im Zuge der Finanzkrise

Da das Eurobarometer sowohl im Frühjahr 2008 als auch 2009 Studien durchgeführt hat, lassen sich die Wirkungen der weltweiten Finanzkrise recht gut nachvollziehen. Mit Ausnahme von Schweden sind die Prozentanteile für den Klimawandel als eines der aktuell größten Weltprobleme seit Frühjahr 2008 in allen Ländern zurückgegangen, teilweise sind Rückgänge

im zweistelligen Bereich zu verzeichnen, so in Spanien, wo die Nennungen von Klimawandel von 67% auf 44% abnahmen. Deutschland steht mit einem Minus von 9% noch besser dar als der europäische Durchschnitt. Zwischen Frühjahr 2008 und 2009 ist zwar die Zahl derjenigen, die Klimawandel als das derzeit größte Weltproblem nennen, in Gesamt-Europa von 62% auf 50% gesunken, damit liegt der globale Klimawandel aber immer noch auf Platz 3 der Top-Probleme.

Zurückgegangen ist damit nicht nur die Zahl der Personen, die den Klimawandel zu den beiden derzeit größten Weltproblemen zählen, auch die Einschätzung der Schweregrades des Klimaproblems ist im letzten Jahr rückläufig. Auf einer 10-Punkte-Skala konnten die Befragten angeben, für wie schwerwiegend sie das Problem halten. Dass es sich um ein sehr ernstes Problem handelt, dieser Meinung waren 2008 noch 74%, 2009 sind es nur noch 67%. Dieser Rückgang ist zwar nicht dramatisch, aber das Ergebnis zeigt doch, dass die ökonomische Krise die Einschätzung des globalen Klimawandels erheblich beeinflusst hat und dazu beiträgt, dass das Problem trotz der zunehmend alarmierenden Zahlen der Klimaforscher heute für eher weniger wichtig gehalten wird. Es verdient aber doch Beachtung, dass auch in den Ländern, die am unteren Ende des europäischen Vergleichs rangieren (Großbritannien, Niederlande, Polen), immer noch eine Mehrheit der jeweiligen Bevölkerung von der Schwere des Problems überzeugt ist.

Schaut man sich näher an, welche Personengruppen es sind, die den Klimawandel als eher nicht so ernst einstufen, so sind es häufiger Männer, Personen über 55 Jahre, Rentner sowie politisch eher rechts von der Mitte Stehende.

Wissen schärft das Bewusstsein

Die Einschätzung des Klimawandels hängt nicht unerheblich vom Wissen über seine Ursachen und die wahrscheinlichen Folgen ab. Generell fühlt sich die Mehrheit der Europäer recht gut über die Problematik informiert. Je besser der subjektive Informationsgrad ist, umso wichtiger wird auch das Problem eingeschätzt. Dies erscheint durchaus plausibel und gilt bei Betrachtung aller EU-Länder, aber es existieren auch durchaus erstaunliche Ausnahmen von dieser Regel, dass mit mehr Wissen auch eine größere Gefährdungseinschätzung einhergeht: Die Niederländer und Engländer fühlen sich zwar mit am besten von allen EU-Bürgern informiert, stufen aber den Klimawandel als weniger ernstes Problem ein. Dies verwundert auf den ersten Blick, denn beide Länder wären ja von den Folgen wie etwa vom prognostizierten Ansteigen des Meeresspiegels besonders stark betroffen. Die im Klimadiskurs häufig vorgebrachten Annahme, dass Betroffenheit in besonderem Maße sensibilisiert und mobilisiert, scheint sich also nicht zu bestätigen. Woran könnte das in diesem Fall liegen? Möglicherweise wirken die jahrhundertelangen Erfahrungen im Kampf gegen die Gewalten des Meeres eher so, dass man den drohenden Gefahren mit gewisser Gelassenheit begegnet.



Was den Grad an Informiertheit betrifft, ist allerdings zu beachten, dass knapp die Hälfte der Europäer sich derzeit nicht gut informiert fühlen. Hier ist also noch viel an Informations- und Aufklärungsarbeit auf den verschiedenen Ebenen zu leisten. Vor allem die Einwohner der ärmeren Länder wie Portugal, Bulgarien, Rumänien und Türkei fühlen sich vergleichsweise schlecht informiert. In den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und Großbritannien sind es hingegen drei von vier Bürgern, die sich selbst einen guten Informationsstand über Ursachen und Konsequenzen des Klimawandels attestieren.

Auch wenn die generelle Aufmerksamkeit hinsichtlich des Klimawandels im Verlauf des letzten Jahres abgenommen hat, haben sich die Einstellungen im Detail keineswegs alle negativ entwickelt. So sind heute mehr Personen davon überzeugt, dass ein Umstieg auf Bio-Kraftstoffe sinnvoll ist, und es erwarten sogar mehr Personen eine positive Auswirkung des Kampfs gegen den Klimawandel auf die Ökonomie, als dies 2008 der Fall war.

Das persönliche Handeln

59% aller befragten Europäer sagen im Frühjahr 2009, dass sie selbst schon etwas im Kampf gegen den Klimawandel unternommen hätten, das sind 2% weniger als ein Jahr zuvor. Die Frage „Haben Sie persönlich schon etwas im Kampf gegen den Klimawandel unternommen“ ist natürlich eine sehr weich formulierte Frage, die man bereits mit „Ja“ beantworten kann, wenn man im letzten Jahr eine einzige Energiesparlampe gekauft hat.

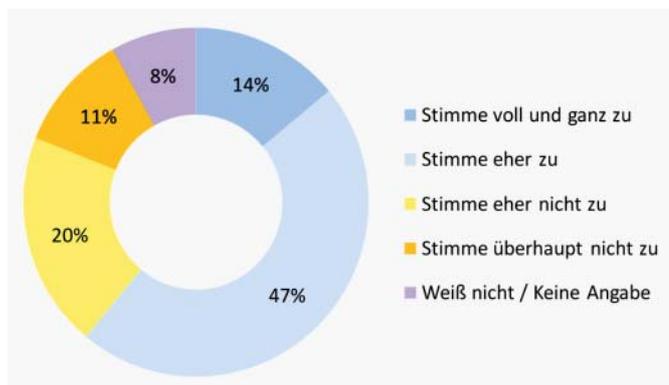


Abb. 2: „Sie haben persönlich etwas unternommen, um dabei zu helfen, den Klimawandel zu bekämpfen.“ Europa; ab 15 Jahren; 26.661 Befragte. (Quelle: Europäische Kommission 2008: Eurobarometer 300)

Um welche Aktivitäten es sich genau handelt, ist der Abb. 3 zu entnehmen. Eindeutig auf dem ersten Platz liegt die Trennung des Hausmülls, eine Aktivität mit bescheidenem Effekt auf die Reduzierung von Klimagasen. Bei fast allen abgefragten Aktivitäten ist die Zahl der Deutschen, die angeben, entsprechend aktiv geworden zu sein, größer als der europäische Durchschnitt. Die Zahlen sind allerdings mit großer Vorsicht zu betrachten: In der deutschen Studie zum Umweltbewusstsein von 2006 wurde – inhaltlich etwas weiter gefasst – mit

einer offenen Frage „Tun Sie persönlich etwas für den Umweltschutz? Wenn ja, bitte ich Sie mir ein paar Stichworte zu nennen“ nach dem persönlichen Umwelthandeln gefragt. Hier mussten die Befragten also erst einmal nachdenken, was sie denn eigentlich in ihrem privaten Bereich tun, und dann spontan antworten. Die Ergebnisse unterscheiden sich stark von denen, die man bei Vorgabe von Antworten erzielt. Auch bei der offen gestellten Frage dominierte die Mülltrennung klar (65% nennen dies), und zwar mit wesentlich größerem Abstand zu den anderen Verhaltensweisen als bei der Eurobarometerstudie: „Sparsamer Umgang mit Energie“ wird von 26% und „Sparsames Autofahren“ von 24% genannt.

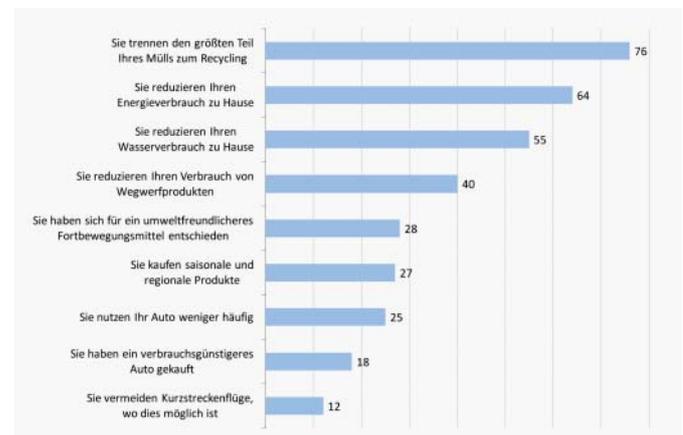


Abb. 3: „Welche der folgenden Aktivitäten haben Sie persönlich unternommen, um den Klimawandel zu bekämpfen?“ Befragte, die persönliche Aktionen unternommen haben um den Klimawandel zu bekämpfen (16.113 Befragte); Mehrfachnennung möglich. Angaben in Prozent. (Quelle: Europäische Kommission 2008: Eurobarometer 300)

Angesichts der hochgradigen sozialen Erwünschtheit von umweltfreundlichen Verhaltensweisen muss offenbar damit gerechnet werden, dass beim Vorlesen einer langen Liste von Handlungsmöglichkeiten viele Befragte ihr Verhalten positiver darstellen, als es eigentlich ist. So kommt es dazu, dass wesentlich mehr Verhaltensweisen bejaht werden als bei einer offenen Fragestellung, wo sich die Befragten selbst an ihre Handlungen erinnern und diese benennen müssen.

Es ist auffällig, dass die Prozentsätze gleich in den Keller gehen, wenn nach sehr konkreten Handlungen gefragt wird, insbesondere dann, wenn diese mit zusätzlichen Kosten verbunden sind. So haben bislang nur 3% eine freiwillige Klimaabgabe bei Flügen gezahlt und es gibt auch wenige, die willens sind, dies in Zukunft zu tun. Kaum höher ist die Zahl derjenigen, die Ökostrom beziehen. Bei dieser Frage zeigt sich übrigens deutlich, wie viel soziale Erwünschtheit bei den Antworten im Spiel ist: Seit Jahren geben relativ viele Befragte an, dass sie in Zukunft Ökostrom beziehen wollen, aber diese Absicht wird – wie die relativ konstanten Zahlen der Ökostrombezieher zeigen – nur von sehr wenigen auch realisiert.

Dass im persönlichen Bereich so wenige Personen aktiv handeln, ist aber nicht primär eine finanzielle Angelegenheit.

Die Liste der von den Nichtaktiven am häufigsten genannten Gründe (Abb. 4) zeugt davon, dass viele dazu neigen, andere verantwortlich zu machen (Regierungen, Industrie) und nicht recht wissen, was sie tun sollen. Dass der Faktor „Kosten“ erst auf Rang 4 erscheint, ist plausibel, denn viele der für den Klimaschutz relevanten Handlungen sind ja eher mit Einsparungen verbunden, wie etwa der Verzicht auf Kurzstreckenflüge, das Fahren PS-schwächerer und verbrauchsgünstiger Autos, die Reduzierung der Raumwärme oder das Energiesparen generell. Selbst die Mehrausgaben für den teureren Ökostrom sind eigentlich relativ bescheiden.

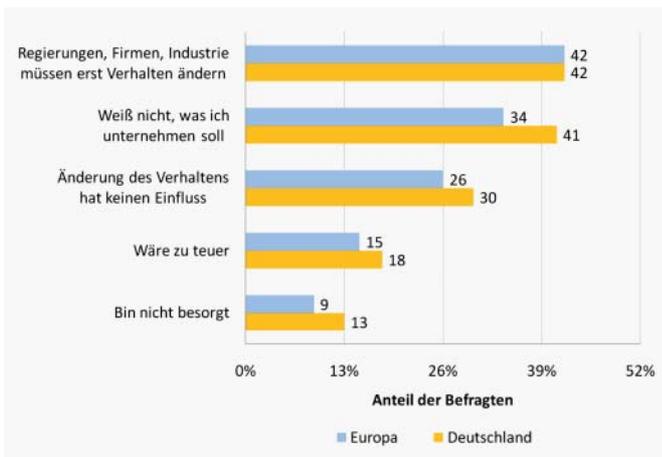


Abb.4: „Welche Gründe, den Klimawandel nicht zu bekämpfen, treffen auf Sie zu?“ Befragte, die keine persönlichen Aktionen unternommen haben, um den Klimawandel zu bekämpfen. (Quelle: Europäische Kommission 2009: Eurobarometer 313)

Wer ist „wir“?

Dass die Nichtaktiven Regierung, Firmen und Industrie verantwortlich machen, ergibt Sinn, aber was sind die Gründe für die relativ geringen Aktivitäten bei denjenigen, die bereits aktiv geworden sind? Liegt das geringe Ausmaß an Aktivitäten auch bei ihnen daran, dass sie primär Wirtschaft und Staat verantwortlich machen, die Bürger selbst aber nicht in der Verantwortung sehen? Diese Vermutung wird durch die Daten klar widerlegt: Zwar sieht man an erster Stelle Unternehmen und Industrie in der Pflicht, mehr zur Bekämpfung des Klimawandels zu tun, aber mehr als zwei Drittel sehen schon an zweiter Stelle die einzelnen Bürger in der Verantwortung noch vor der nationalen Regierung und der EU-Ebene. Erstaunlich ist übrigens, dass die EU am wenigsten in die Pflicht genommen wird, obwohl doch gerade den internationalen Institutionen bei einem globalen Problem wie dem Klimawandel große Bedeutung zukommt.

Äußerst bemerkenswert, dass die Deutschen in dieser Frage ein auffällig anderes Antwortverhalten als im übrigen Fragebogen zeigen. Während die Deutschen bei vielen Fragen zwar nicht an der Spitze der Klimawandel-Sensiblen Europas, aber meist im oberen Drittel platziert sind, befinden sie sich hier weit unterdurchschnittlich fast am Ende der Skala. In keinem

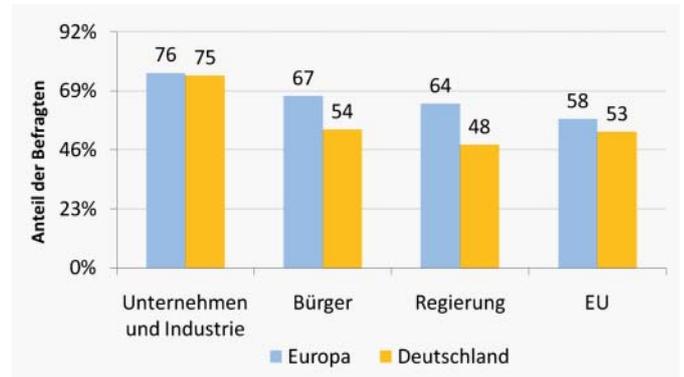


Abb. 5: „Wer macht Ihrer Meinung nach nicht genug, um den Klimawandel zu bekämpfen?“ Europa; ab 15 Jahren; 26.661 Befragte. (Quelle: Europäische Kommission 2008: Eurobarometer 300)

Land sind so viele Personen der Meinung, dass die Bürger doch schon genug tun würden – dies denken 41% der Deutschen gegenüber bspw. 17% in Frankreich, 17% in den Niederlanden und 21% in Schweden und Dänemark.

Es fällt auf, dass alle Fragen die in allgemeiner Form vom „Bürger“ sprechen oder als „Wir“-Fragen formuliert sind, hohe Zustimmungen aufweisen. In der deutschen Studie von 2008 stimmen 84% der Aussage zu „Wir Bürger können durch unser Kaufverhalten wesentlich zum Umweltschutz beitragen“ und sogar 86% der Aussage „Die Bürgerinnen und Bürger können durch ein umweltbewusstes Alltagsverhalten wesentlich zum Klimaschutz beitragen“; 75% glauben, dass durch den Druck von Bürgern wirksame Maßnahmen zum Klimaschutz herbeigeführt werden können. 72% stimmen der Aussage zu „Bürgerinnen und Bürger können durch ihr Engagement in Umwelt- und Naturschutzverbänden wesentlich zum Klimaschutz beitragen. Offenkundig schließt im Denken der einzelnen das „Wir“ das „Ich“ nicht ein. Ein gutes Beispiel für die anzutreffenden Denkmuster ist die folgende Aussage eines Studenten, den wir im Rahmen einer qualitativen Studie über die Wahrnehmung des Klimawandels befragt haben: „Aber das ändert ja nichts daran, dass jeder Mensch umweltbewusst leben sollte. Und ja ob man jetzt quasi im Winter dann Kirschen aus sonstwo essen muss (...) muss man ja nicht (lacht). Keine Ahnung. Aber ob da jetzt die Welt davon 2 Grad wärmer wird, wirklich weil man Kirschen aus (lacht) ‚Timbuktu‘ isst, das glaube ich halt nicht. Ich glaube nicht, dass der Mensch so einen großen Einfluss haben kann. Und ja.“ Man weiß, was man tun sollte oder müsste, kennt die soziale Norm, stellt sich aber mit gewisser Nonchalance eine Art Sondererlaubnis aus.

Akzeptanz, Resonanz, Engagement

Der Blick über den Tellerrand hinaus auf die Einstellung der EU-Bürger kann zu einer realistischeren Einschätzung der Mentalitäten und Potenziale in Deutschland beitragen. Seit Jahrzehnten mit gewisser Selbstverständlichkeit verfolgte



Annahmen – etwa dass Betroffenheit die Sensibilität erhöhe und eine Bereitschaft zum Handeln erzeuge – erweisen sich als nicht zutreffend. Auch die häufig anzutreffende deutsche Selbsteinschätzung, sich für besonders klima- und umweltsensibel zu halten, korrespondiert nicht mit den Ergebnissen der internationalen Vergleichsstudien. Vor allem in puncto Handeln sind die Deutschen keineswegs führend, im Gegenteil: In kaum einem anderen Land finden sich so viele Verfechter der Meinung, dass der Bürger doch schon genug im Kampf gegen den Klimawandel tue.

Für das politische Handeln ist es sinnvoll, zwischen drei verschiedenen Stufen des persönlichen Klimaschutz-Handelns zu unterscheiden, nämlich zwischen *Akzeptanz*, *Resonanz* und *Engagement*. Die hier diskutierten Daten zeigen, bezogen auf alle EU-Länder, dass die Europäer in ihrer großen Mehrheit den globalen Klimawandel aufmerksam wahrnehmen und auch Klimaschutzmaßnahmen akzeptieren, z.B. den Umstieg auf Bio-Kraftstoffe. Alte Gegensätze Ökonomie-Ökologie sind verblasst und die Mehrheit ist heute der Meinung, dass Klimaschutzmaßnahmen positive Auswirkungen auf die Ökonomie haben.

Über Akzeptanz hinausgehende Resonanz von Klimaschutzpolitik ist aber schon weit seltener. Immerhin, die Zahl derjenigen, bei denen Klimaschutzpolitik positive Resonanz erzeugt nimmt zu: Diese Personengruppe fordert ein konsequentes staatliches Handeln, will nicht auf andere Länder warten, sondern tritt bspw. für ein konsequentes Umsteigen auf erneuerbare Energien ein und bekundet auch eine gewisse Zahlungsbereitschaft. In diesem Kontext ist relevant, dass weiterhin ein Informationsdefizit besteht, das häufig verhindert, dass guter Wille auch in sinnvolle Aktion umgesetzt wird.

Die Zahl derjenigen, die sich jenseits symbolischer Handlungen, tatsächlich im eigenen Verhalten und/oder im öffentlichen Bereich pro Klimaschutz engagieren, ist immer noch relativ klein. Man wird sich daran gewöhnen müssen, dass das persönliche Verhalten hier durchaus Widersprüche aufweisen kann: Wer in ein Solardach investiert, muss nicht unbedingt einen verbrauchsgünstigen Kleinwagen fahren, und wer Ökostrom bezieht, nicht auf die Ferienreise mit dem Billigflieger verzichten. Hier wäre es gewiss die falsche Strategie, mit dem erhobenen Zeigefinger ein „konsequentes Verhalten“ zu propagieren. Kommunale Klimaschutzstrategien können sich auf eine positive Grundstimmung und ein vorherrschendes Klima der Akzeptanz verlassen. In Rechnung sollte aber auch gestellt werden, dass mindestens jeder Fünfte zu den Klimaskeptikern zu rechnen ist.

Ambitionierte Strategien, die wie etwa in Bremen 40% Reduzierung der CO₂-Emissionen bis 2020 anpeilen, sollten den direkt durch die Bürger zu erbringenden Reduktionsanteil nicht zu hoch ansetzen. Noch sind wir im Klimaschutz recht weit von einem „Wir“-Gefühl entfernt, Fortschritte werden sich hier nur auf der Basis realistischer Einschätzungen erzielen lassen.

Prof. Dr. Udo Kuckartz

Professor für Empirische Erziehungswissenschaft, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Marburg

Quellen:

Leggewie, Claus/Welzer, Harald (2009): Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

Kuckartz, Udo/Rheingans-Heintze, Anke (2006): Trends im Umweltbewusstsein. Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Europäische Kommission (2008): Einstellungen der europäischen Bürger zum Klimawandel. Spezial Eurobarometer 300. Brüssel. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_300_full_de.pdf [13.11.2009].

Europäische Kommission (2009): Europeans' attitudes towards climate change. Spezial Eurobarometer 313. Brüssel. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_313_en.pdf [13.11.2009].

Kuckartz, Udo/Rheingans-Heintze, Anke/Rädiker, Stefan (2007): Tendenzen der Umwelt- und Risikowahrnehmung in einer Zeit des Wertpluralismus. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes „Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006“. Umweltbundesamt, Berlin. URL: http://www.umweltbewusstsein.de/deutsch/2006/download/tendenzen_risikowahrnehmung.pdf [13.11.2009].

Kuckartz, Udo/Rheingans-Heintze, Anke/Rädiker, Stefan (2007): Determinanten des Umweltverhaltens – Zwischen Rhetorik und Engagement. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes „Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006“. Umweltbundesamt, Berlin. URL: http://www.umweltbewusstsein.de/deutsch/2006/download/determinanten_umweltverhalten.pdf [13.11.2009].

Kuckartz, Udo/Rheingans-Heintze, Anke/Rädiker, Stefan (2007): Informationsverhalten im Umweltschutz und Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes „Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006“. Umweltbundesamt, Berlin. URL: <http://www.umweltbewusstsein.de/deutsch/2006/download/informationsverhalten.pdf> [13.11.2009].

Kuckartz, Udo/Rheingans-Heintze, Anke/Rädiker, Stefan (2007): Das Spannungsfeld Umwelt und Gerechtigkeit in der öffentlichen Wahrnehmung. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes „Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006“. Umweltbundesamt, Berlin. URL: http://www.umweltbewusstsein.de/deutsch/2006/download/umwelt_gerechtigkeit.pdf [13.11.2009].



vhw-Fortbildung

- Stadtplanung
- Städtebaurecht
- Immobilienwirtschaft
- Kommunale Organisation und Wirtschaft

Informieren Sie sich über neue Seminare, Tagungen und Symposien des vhw und melden Sie sich online an:

<http://www.vhw.de/seminar>